

geschieht nicht in oberflächlicher Aufzählung, sondern in kritischem Bedenken der Grundlagen, von denen her dem Judentum »die Begabung jüdischen Denkens zur Säkularisierung und die Orientierung am Lauf der Geschichte« (S. 192) als zwiefache Mitgift mitgegeben sind. Vom Auszug aus Ägypten her erlebt Israel das Leben im Lande, das Hineingeworfenwerden in die Völkergeschichte als unumkehrbaren Weg, auf den Jahwe führt. Das Geschichtsdenken kann sich dann verselbständigen, Geschichte kann sich zur Eigenmacht verfestigen. Die Prophetie schlägt an dieser Stelle um in die Apokalyptik, welche den Einbruch des kommenden Aeon von der oberen Welt her erwartet. Das Analogon dazu sieht die Verf. heute in der jungen Linken in Deutschland. »Man errechnet den Zusammenbruch des Kapitalismus und weiß: Das Neue kommt bald. Schon redet man heilsgewiß von »Spätkapitalismus«. Der Sozialismus ist das, »was kommt.« (S. 206). In dieser Geschichte ist weiter die soziale Verkündigung der Propheten von Bedeutung. Daß sozialrevolutionäre Bewegungen der Kirchengeschichte bis hin zu den Religiössozialen unserer Tage sich von dieser Verkündigung bestimmt wußten, liegt vor Augen. – Bedeutsam sind dann die Ausführungen der Verf. über das Phänomen der Säkularisierung, die in der prophetischen Religionskritik starke Wurzeln im Alten Testament hat. In scharfer Profilierung konfrontiert sie aber auch hier die marxistische und die prophetische Religionskritik. Die Differenz zeigt sich vor allem im Verständnis der Autonomie des Menschen. Die biblische Freisetzung des Menschen von der Macht der Götter ruht in jedem Falle auf dem Grund der Furcht Jahwes. »Hier öffnet sich die Kluft zwischen marxistischer und prophetischer Religionskritik. Es steht der marxistischen Kritik frei, den biblischen Gott als Konkurrenzwesen zum Menschen aufzufassen. Allerdings wird sie sich dagegen der Frage aussetzen müssen, wie sich neben dem unterstellten Terror des JHWH-Gottes der praktisch-politische Terror einer absolut gesetzten Gesellschaft der Partei ausnimmt« (S. 220 f.).

Die Sammlung wird durch einen Beitrag des Dominikaners Willehad P. Eckert unter dem Titel »Jüdisch-christlicher Dialog heute« abgeschlossen (S. 244–279). Ausführlich wird hier auf dem Hintergrund der älteren Religionsgespräche, welche praktisch auf Bekehrungsversuche von christlicher Seite her hinausliefen, über den Versuch der nur ein Jahr lang erschienenen »Unparteiischen Universal Kirchenzeitung« vom Jahre 1837 berichtet. Kurzlebig ist auch der Versuch der »Amici Israel« von 1926, die im Dekret des hl. Officiums vom 21. 3. 1928, das auch den Antisemitismus verurteilte, verboten wurden. Ein echt partnerschaftliches Gespräch bahnt sich in der katholischen Kirche erst nach dem Zweiten Weltkrieg an. Die Konzilerklärung des 2. Vaticanums bildet eine Etappe, nicht das Ziel auf diesem Wege. Der Verf. schildert einige der neuesten Ansätze im Bereich der beiden christlichen Konfessionen, verschweigt auch nicht die Krise, welche die matte christliche Reaktion auf die Ereignisse des Sechstagekrieges 1967 auslöste. Ein echtes Gespräch ist nach der Sicht des Verf. nur möglich, »wenn die Christen die tiefe und unaufhebbare Bindung der Juden an das Land Israel recht zu würdigen verstehen« (S. 272). Es gilt dabei die verschiedenen Gruppen im Judentum in ihrer Eigenart kennen und verstehen zu lernen. Auch die religionslosen Juden müssen in dieses Gespräch einbezogen werden. Der Verf. schließt mit dem Ausblick: »Im Dialog zwischen Juden und Christen heute

geht es um die gemeinsame Weltverantwortung, die Annahme der konkreten Welt als Schöpfung Gottes, die zu Gott zurückgebracht werden muß« (S. 279).

Der geraffte Bericht über die fünf Beiträge des Bandes hat wohl erkennen lassen, daß diese kein Unisono darstellen, aber alle, jeder in seiner Art, vor dem Geheimnis der »Jüdischen Hoffnungskraft« stehen. Deutlich artikuliert sich in den Beiträgen von christlicher Seite her der Wille, in einer neuen Hörbereitschaft sich von dieser Hoffnungskraft des Judentums her die Fragen stellen zu lassen, die der christliche Glaube nur zu seinem Schaden überhören kann. Man ist dem Herausgeber Dr. Strolz dankbar für die Vorlage des gedankenreichen und zum Weiterdenken anregenden Bandes. Walther Zimmerli

WALTRAUD HERBSTTRICH (Sr. Teresia a Matre Dei OCD): Das wahre Gesicht Edith Steins. Bergen-Enkheim 1971. Verlag Gerhard Kaffke. 210 Seiten.

Nach Redaktionsschluß des FR sei noch auf diese Neuauflage hingewiesen (s. FR XV/1963/64, S. 152: Besprechung der Erstauflage). – Im Vorwort der Neuauflage heißt es: »... Der neue Titel »Das wahre Gesicht Edith Steins« soll die verzerrte und unwahrhaftige Darstellung des Buches von C. Alexander »Der Fall Edith Stein – Flucht in die Chimäre« ... ins richtige Licht rücken.«

Diese Neuauflage enthält auch eine Reihe bisher unbekannter Fotos. G. L.

Neue Literatur zum Verhältnis der Katholischen Kirche und der Katholiken Deutschlands zum Nationalsozialismus¹

KLAUS GOTTO: Die Wochenzeitung Junge Front/ Michael. Eine Studie zum katholischen Selbstverständnis und zum Verhalten der jungen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern, Reihe B: Forschungen, Band 8.) Mainz 1970. Matthias-Grünwald-Verlag. 250 Seiten.

Dieses Buch – eine bei Konrad Repgen in Saarbrücken entstandene Dissertation – würde die Aufmerksamkeit der Leser des Freiburger Rundbriefs auch dann verdienen, wenn es nicht einen besonders wichtigen Abschnitt im Lebenswerk eines seiner Begründer, nämlich Karl Thiemes, widerspiegelte, denn es zeigt auf zugleich exemplarische und singuläre Weise Möglichkeiten und Grenzen publizistischer Betätigung im Dritten Reich, dazu das Wirken einer der mutigsten und widerspenstigsten Gruppen im damaligen Katholizismus bis zu ihrem endgültigen Verbot vom 11. 1. 1936. Der Verfasser hat alle erreichbaren Quellen herangezogen, gedruckte und ungedruckte bis zu den Personalakten der Stapo-Leitstelle Düsseldorf und der Reichsschrifttumskammer, bis zu den Briefen im Nachlaß verstorbener Mitarbeiter; er hat Gespräche mit noch lebenden Zeugen geführt und die gesamte wissenschaftliche Literatur zur Zeitgeschichte verwertet. Persönlichkeiten von hohem Rang dank ihrer Charakterstärke, Klugheit, Bildung, Vorausschau und Religiosität erstehen vor uns: Generalpräses Mons. Ludwig Wolker, der an der Spitze des katholischen Jungmännerverbandes und der »Deutschen Jugendkraft« (DJK) stand, Dr. Johannes Maaßen, der Hauptschriftleiter der »Jungen Front«, Waldemar Gurian,

¹ Vgl. FR XXI/1969, S. 118 ff.